

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Gesetz vom 23. Mai 1905

betreffend die teilweise Verlängerung der Geltungsdauer des für die Stadtgemeinde Laibach und die übrigen durch das Erdbeben 1895 betroffenen Gebiete von Krain und Steiermark wirklichen Steuerbegünstigungsgesetzes vom 23. Juni 1895, R. G. Bl. Nr. 88.

Mit Zustimmung beider Häuser des Reichsrates finde ich anzuordnen, wie folgt:

§ 1.

Die im § 1 des Gesetzes vom 23. Juni 1895, R. G. Bl. Nr. 88, bestimmte Frist, innerhalb welcher für die durch das Erdbeben 1895 im Gebiete der Stadtgemeinde Laibach und in den durch das Erdbeben betroffenen Bezirken von Krain und Steiermark beschädigten Gebäude eine 25jährige Steuerfreiheit erlangt werden kann, wird unter Aufrechterhaltung der übrigen dortselbst enthaltenen Voraussetzungen bis inklusive 2. Juli 1910 verlängert.

§ 2.

Die im § 2 desselben Gesetzes bestimmte Frist, innerhalb welcher für Neu- und Umbauten im Gebiete der Stadtgemeinde Laibach eine 18jährige Steuerfreiheit erlangt werden kann, wird unter Aufrechterhaltung der übrigen dortselbst enthaltenen Voraussetzungen bis inklusive 2. Juli 1908 verlängert.

§ 3.

Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes, welches am 3. Juli 1905 in Kraft tritt, ist Mein Finanzminister betraut.

Wien, am 23. Mai 1905.

Franz Joseph m. p.

Gautsch m. p.

Rosel m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Mai d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Ministerialrates bekleideten Zentral-Postinspektor Dr. Friedrich Ritter Wagner von Fauregg zum Ministerialrate im Handelsministerium und den Sekrätar in diesem Ministerium Adalbert Ritter v.

Fenilleton.

Griechenland, die Inseln und Kleinasien.

Zur Erinnerung an die Reisen des Archäologenkongresses zu Athen 1905.

Von Dr. Otto Zauker.

(Fortsetzung.)

In Patras betraten wir zum erstenmale den Boden des griechischen Festlands. So schön die Gegend ist und so sehr uns das bunte Leben gefiel, hatten wir doch keine Lust hier zu übernachten und morgen die Eröffnung des Kongresses zu versäumen. Es wurde daher der Vorschlag, einen Extrazug zu nehmen, von vielen Seiten mit großer Freude begrüßt. Die Fahrt nach Athen ist überaus gemüßreich. Nach den ziemlich vegetationslosen Inseln und den Berichten der Reisenden über das dürre und trostlose Griechenland ist man von diesem wohlangebauten, grünen Lande angenehm überrascht. Weingärten, Oliven- und Korinthenpflanzungen begleiten die Bahn und über eine Menge Sträucher erheben sich die blühenden Mandel- und Johannisbrotbäume und wiegt die Aleppo-Kiefer ihre schwere Krone. In den kleinen Dardanellen nähert sich der Peloponnes am meisten Mittelgriechenland; die Enge ist durch die Befestigungen von Rhion und Antirhion geschützt. Da die Bahn immer ganz in der Nähe des Meeres bleibt, so

Stibral zum Zentral-Postinspektor in der fünften Rangklasse der Staatsbeamten allergnädigst zu ernennen geruht. Call m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. Mai d. J. dem Hofsekretär des Obersten Gerichts- und Kassationshofes Dr. Milos Ritt. v. Sromtaxfrei den Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrates allergnädigst zu verleihen geruht. Klein m. p.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Oberlehrer Franz Lunder in Arch die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste zuerkannt.

Den 4. Juni 1905 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXVI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 3. Juni 1905 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XX. Stück der polnischen, das XXII. Stück der russischen, das XXXIII. und XXXIX. Stück der italienischen und das XXXII. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 4. Juni 1905 (Nr. 128) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Nr. 1528 „Il Popolo“ ddo. 26. Mai 1905.

Das im Verlage des J. L. Horak in Laun erschienene, bei Strombach-Truneček-Tymich in Laun gedruckte Flugblatt: „Rokrutám Babickým“.

Nr. 22 „Monitor“ vom 28. Mai 1905.

Nichtamtlicher Teil.

Österreich und Ungarn.

Die „Neue Freie Presse“ sieht den Klämpfen, welche in Ungarn mit der voraussichtlichen Ernennung des Barons Fejervary zum Ministerpräsidenten beginnen werden, mit großer Sorge entgegen. Sei ja doch schon in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses die kaum zu verantwortende Drohung laut geworden, den zweiundsiebzigjährigen General bei seinem Erscheinen im Hause persönlich zu insultieren. Österreich werde durch diesen Konflikt ebenfalls hart getroffen und könne dennoch gar nichts tun, um ihn zu mildern oder zu

genießt man einen wundervollen Ausblick über die blaue Fläche zu den lachenden, mit Ortschaften gesäumten Ufern Mittelgriechenlands und zu den mächtigen, schneegekrönten Gipfeln der Bardusia, Guiona, Liakura (Parnaß) und Zagora (Helikon). Immer näher rücken die Berge der Geraneia, die die Landenge von Korinth wie eine Mauer absperrt, und wir fahren am Ufer der Bucht von Korinth dahin. Haben sich während der Fahrt in tiefen Einschnitten des Gebirges im Süden Ausblicke auf die Ausläufer des Helmos und der Kyllene eröffnet, so nimmt jetzt die Gegend im Süden einen lieblichen Charakter an; wir sind in der flachwelligen Landschaft von Siphon, Korinth und Phlius, nur der weithin sichtbare Felsblock von Akrokorinth tritt scharfer hervor. Korinth, das von der Bahn umfahren wird, macht von der Seite, wie alle Außenseiten griechischer Städte, einen ungemünzt jämmerlichen Eindruck und es berührt sonderbar, sich in diesem Gewirr von Lehmhütten, die mit Binsen gedeckt sind, ein Gymnasion und den Sitz eines Erzbischofes vorzustellen. Doch machte die Stadt später auf uns einen besseren Eindruck. Schon in der Abenddämmerung fuhren wir über den tief eingesenkten, aber öden Kanal und die einbrechende Nacht raubte uns leider den schönsten Blick dieser ganzen Bahnfahrt. Die Bahn tritt nämlich nun an den östlichen Steilabfall der Geraneia, den skironischen Felsenweg, die *καλή οδόλα*, und es eröffnet sich der Blick auf den Saronischen Golf, auf Agina und Salamis, auf die Ebenen von

beseitigen. Es werde gewiß kein Hindernis sein, wenn Ungarn seine volle Souveränität zur Geltung bringen will und habe keine Lust, dem Ausgleich und der Gemeinsamkeit nachzulaufen oder die Friedenskosten nach Abschluß des politischen Krieges zu bezahlen.

Die „Zeit“ sagt, die Ernennung Fejervarys werde die ungarische Krise der Lösung nicht um einen Schritt näher bringen. Die Majorität weiche von ihrem Feldzugsplan nicht ab. Es müße nichts, wenn man jede Woche die Krise nur beinahe einer Lösung zuführt, denn hundert halbe Taten geben noch lange keine ganze.

Das „Neue Wiener Journal“ macht wiederholt auf die Gefahr aufmerksam, welche der diktatorische Schein eines Ministeriums Fejervary hervorrufen muß. Es sei abzuwarten, was der „Garant des Königs“ unternehmen wird, um den ungarischen Parlamentariern zu beweisen, daß er nicht gekommen sei, um Rechte des Volkes zu beeinträchtigen, sondern zu verhindern, daß irgendein wertvolles Juwel aus dem Kronkiste beseitigt werde.

Die „Österreichische Volkszeitung“ führt aus, Baron Fejervary könne, wie die Verhältnisse liegen, auf die Unterstützung der Liberalen kaum rechnen. Es wäre Kannegeißerei, jetzt schon unterzücken zu wollen, wohin die Dinge treiben. Die Entscheidung kann nicht mehr allzulange auf sich warten lassen. Immer und immer wieder sei aber die Mahnung wiederholt, daß man in Österreich bereit sein muß, im richtigen Augenblicke das Gewicht der diesseitigen Reichshälfte zur vollen Geltung zu bringen.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ erklärt, auf die Haltung der Einsichtigen und Besonnenen unter den oppositionellen Führern werde unendlich viel ankommen. Denn, wenn sie wirklich die Staatsmänner sind, für die sie gelten, so wird es ihre Pflicht sein, Vorarbeiten und überreichten Provokationen entgegenzutreten.

Die „Deutsche Zeitung“ weist auf die politische Vergangenheit des Freiherrn v. Fejervary hin, der stets ein schneidiger Verfechter der Gemeinsamkeit und der alten Traditionen der Armee und ein ehrlicher Mann gewesen sei, der, was er gegen Österreich durchzusetzen hatte, nur im wohlverstandenen Interesse seiner engeren Heimat erkämpfte.

Gleufis und Athen. Dies alles verhüllte uns die Nacht und ohne daß wir einen Eindruck der Landschaft hatten, langten wir um 10 Uhr abends im Bahnhofe von Athen an.

In langer Fahrt brachte uns der Wagen durch die anfangs holprigen Gassen in die hellerleuchteten Hauptstraßen Athens; mancher prunkvolle Neubau tauchte da auf, aber alles war modern, keine antike Spur. Wir hatten auf gut Glück im Hotel, den Hagios Georgios wählen müssen, da man auf keiner Seite auf diesen Extrazug vorbereitet war. Es war ein ganz stattliches, aber durchaus griechisches Hotel.

Als wir am anderen Morgen unser gastliches Dach verließen, zeigte sich uns Athen im schönsten Festschmucke. Es war ein kluger Gedanke, die Eröffnung des Kongresses auf den Tag des Befreiungsfestes zu verlegen (den 7. April, nach griechischer Zeitrechnung den 25. März). Dadurch sollte neben dem antiken Athen, dem unsere Aufmerksamkeit vorzüglich galt, das moderne zu Worte kommen, das in den Augen der Bevölkerung viel bedeutender ist, als das alte. Das veranlaßt uns, von dem allgemeinen Eindrucke, den Griechenland und Athen auf den naiven Beschauer macht, zu sprechen. Das Landvolk macht einen recht günstigen Eindruck, die Leute sind freundlich und gefällig, sehr gastfreundlich und sehen sauber und gut aus. Allein das gute Urteil wird meist dadurch getrübt, daß man zuerst in Athen auch manche Mehrheiten des Charakters zu sehen bekommt. Da ist zunächst

Politische Uebersicht.

Laibach, 5. Juni.

Die Ankunft des Schah Muzaffred-Din von Persien in Wien wird, ohne daß der Tag genau feststände, zwischen dem 12. und 16. d. erwartet. Der Schahinschah, welchem Zar Nikolaus II. für die Fahrt durch russisches Gebiet einen Hosponderzug zur Verfügung gestellt hat, legt die Reise über Kaukasien, also gänzlich zu Lande, zurück und wird in Bodwoloczkiska durch den persischen Gesandten in Wien, Jsaac Khan, begrüßt werden. Für den Aufenthalt in Wien sind drei Tage in Aussicht genommen. Über das weitere Reiseprogramm steht bisher nur fest, daß der Schah, welchem Einladungen von vielen Souveränen und Staatsoberhäuptern Europas zugekommen sind, eine vierwöchentliche Kur in Contrexeville absolvieren wird. Welche Heilquellen der Schah danach aufsucht, hängt von den Empfehlungen der in Europa zu Rate zu ziehenden Ärzte ab.

Die „Pol. Kor.“ schreibt: Die in verschiedenen französischen Blättern ausgesprochene Behauptung, Papst Pius X. habe den Erzbischof von Avignon, Msgr. Suenr, nach Rom berufen, um ihm dort den kanonischen Prozeß zu machen, ist, wie unser römischer Korrespondent für vatikanische Angelegenheiten uns berichtet, absolut falsch. Die Reise des Erzbischofs nach Rom ist motu proprio erfolgt und der Vatikan denkt so wenig daran, ihm den Prozeß zu machen, daß ihm vielmehr sowohl vom Papste, als vom Kardinal-Staatssekretär der herzlichste und wohlwollendste Empfang bereitet wurde. Auf eine vom Erzbischof von Avignon an den Papst bezüglich des Verhaltens der französischen Bischöfe nach der Trennung der Kirche vom Staate gerichtete Anfrage, erwiderte Seine Heiligkeit, daß der Heilige Stuhl in dieser Beziehung noch keinen Beschluß gefaßt habe. Die von mehreren Mitgliedern des französischen Episkopats erbetenen Verhaltensmaßregeln werden erst nach der eventuellen endgültigen Annahme der französischen Trennungsvorlage ausgearbeitet werden. — Unser römischer Korrespondent für vatikanische Angelegenheiten erzählt ferner aus autorisierter Quelle, daß der Heilige Stuhl für den Augenblick auch nicht an die Ernennung des neuen Patriarchen von Jerusalem heranzutreten gedenkt. Auch diese Ernennung wird erst erfolgen, wenn die Frage der Beziehungen zwischen Kirche und Staat in Frankreich definitiv gelöst sein wird. Die gegenwärtige Taktik des Heiligen Stuhles ist mehr denn je dahin gerichtet, sich jeder Handlung zu enthalten, die von der französischen Regierung als ein Akt der Feindseligkeit gedeutet werden könnte.

Präsident Roosevelt hatte eine Unterredung mit dem russischen Botschafter. Hierüber wird der „Morningpost“ aus Washington berichtet, Präsident Roosevelt habe dem Botschafter sein herzlichstes Verlangen kundgegeben, Rußland als Freund einen Dienst zu erweisen, sobald es, den Wünschen der gesamten zivilisierten Welt entsprechend und durch die Gründe der Humanität geleitet, suchen würde, Frieden zu schließen. Der

überall der Hang zu Übervorteilung zu bemerken, an den Obständen, mit den Pachtträgern, Kutschern, Bootslenten gibt es ein endloses Handeln und Schachern, das einem oft manchen Genuß verdirbt. Da ist der maßlose Stolz und die Eitelkeit auf die großen Kriegstaten der Befreiungskriege: die Gestalten des MauroMichalis, Skolokronis, Miaulis u. a. werden in den Reden vorgebracht und neben ihren Standbildern findet das Altertum kaum einen Platz und eine Beachtung. Zwar nehmen die Neugriechen auch die im Altertum geleisteten Taten für sich in Anspruch, aber sie kommen erst in zweiter Linie und das Verständnis für die geschichtliche Vergangenheit zeigt sich dadurch nicht im besten Lichte, daß die Kämpfe gegen die Türken und die Schlacht bei Platää, die Seeschlachten von Navarino und Salamis nebeneinander genannt werden. Auch das Bestreben, die Rolle eines modernen großen Staates zu spielen, steht in grellem Gegensatz zu den finanziellen Mißständen. Kupfer und Silber findet man nur in kleinen Münzen, sonst beherrscht den Geldmarkt ausschließlich das Papiergeld, das nicht immer reinlich ist. Einen schlechten Eindruck macht das Militär, auch auf den, der von den Mißfolgen des letzten Kriegs nichts weiß. Sowohl die Offiziere, die in pompösen Uniformen einhergehen, wie der ärmliche Soldat, lassen vielfach militärisch strammes Auftreten und Disziplin vermissen. Überall findet man Anzeichen, daß der Staat noch durchaus nicht fertig ist. Die Wirren im Innern sind ja aus der Literatur bekannt.

(Fortsetzung folgt.)

Präsident habe seine Dienste in jeder Art, wie sie Rußland annehmbar sein würden, zur Verfügung gestellt, ebensowohl als Vermittler, wie auch als Unterhändler zwischen den Kriegführenden. In allgemeinen Umrissen habe Roosevelt dem Botschafter auch von den Bedingungen Kenntnis gegeben, die Japan stellen werde, habe aber gleichzeitig erklärt, er halte es zur Zeit nicht für ebenso wichtig, Rußland die Ansprüche Japans zu unterbreiten, als Rußland seine Lage erkennen zu lassen und diesem Lande den Wunsch anzudeuten, auf die Stimme der Welt zu hören und den aussichtslosen Krieg zu beendigen.

Die „Magdeburger Zeitung“ meldet aus Petersburg: Der neue Kriegsplan Rußlands besteht darin, daß sich Linewic vor den Japanern nach Sibirien zurückziehe. Dadurch soll Japan gezwungen werden, ein großes Kriegsheer in der Mandschurei zu erhalten.

Tagesneuigkeiten.

— (Wie man eine Wette gewinnt.) Vor kurzem war der König Leopold II. von Belgien zwei Norwegern unwissentlich behilflich, eine Wette zu gewinnen. Eines Tages, als der König in seiner Yacht „Alberta“ an der Küste von Norwegen kreuzte, näherte sich dem königlichen Fahrzeug ein kleines Boot, das plötzlich kenterte, während die Insassen, zwei junge Leute, ins Wasser fielen. Leopold II., der Zeuge des Vorfalles gewesen, schickte sofort einige seiner Matrosen zur Rettung ab. Die beiden jungen Männer wurden aufgefischt, auf die „Alberta“ gebracht und von dem König empfangen, der sie zu ihrer Rettung herzlich beglückwünschte und zum Frühstück einlud. Erst einige Stunden später erfuhr der Monarch, daß die Gäste, die er so freundlich empfangen, eine Wette eingegangen waren, sie würden mit dem König eine Unterhaltung beginnen, und zu diesem Zwecke ihren Kahn zum Scheitern gebracht hatten.

— (Der Kandidat für einen Scharfrichterposten.) Bei einem mährischen Gerichtshof ist nach dem Brüner „Tagesboten“ folgendes Gesuch eingelangt: Ich bitte Herr Präsident ob Sie so gefällig sein wollen und mir Auskunft geben, ob ich einen Scharfrichterposten gleichviel wo bekommen könnte, welcher mir jährlich 3000 Gulden gebet (gäbe) und wo ich Reisekosten in Dienst nebst den Gehalt bekommen könnte und den Gehalt monatlich in Vorhinein; ich denselben Posten gerne annehmen möchte und wenn mir der Dienst der Gesundheit unerträglich wäre, daß ich denselben gleich verlassen dürfte. Das Geld, welches ich meiner Gesundheitswidrigkeit nicht abgedient hätte, möchte ich retournieren. Am günstigsten wäre es, wenn man mir die Deliktanten an meinen jetzigen Posten einliefern (!) möchte, weil mir meine Kurzsichtigkeit beim Reisen hinderlich ist. Bei diesem Fall könnte ich die Deliktanten von ganz Österreich scharfrichten; ich bitte um genauen Unterricht, was bei Hinrichtung der Deliktanten Alles zu thun haben werde und ersuche um längstens monatliche Kündigung, wenn mir der Dienst künftig nicht genehmig wäre.

Goldene Schranken.

Roman von M. Diers.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Famos — wirklich famos. Förmlich raffig!“ Das löste den Bann.

„Vielen, vielen Dank, mein liebes, mutiges Fräulein“, flüsterte die Dame und Magda fühlte einen warmen Händedruck, der ihr bis ans Herz ging. Aber zu gleicher Zeit kam oben Leben in die Gesellschaft.

Otchen heulte auf. „Was? Oben sitzen? Den ganzen Tag? Gesperrt! Und wir sind heute bei Lobergs eingeladen! Gesperrt? Gesperrt? Mama, Mama, das läßt du doch nicht.“

„Ich bitte um sofortige Unterbrechung dieser Vestibülzene“, sagte Frau Sehling in ihrem hellsten, schärfsten Ton. „Und dann bitte ich um ihr Erscheinen in meinem Boudoir, Fräulein Heider.“

„Darf ich mit, Mama?“ plädierte Hugo.

„Nein, weißt du, Hugo, das geht wohl nicht. Es wird keine angenehme Unterredung werden, lieber Junge, das kann ich dir versichern.“

Otchen stellte ihr Heulen ein. „Kann ich hinauslaufen, Mamachen?“ schmeichelte sie.

Frau Sehlings weiße, weiche Hand streichelte ihr das noch glühend erhitzte Gesicht. „Ja, Kleinen, lauf nur. Du Ärmstes, was dir auch immer aufgepackt wird!“

Magda hörte das, es traf sie kaum. Alle ihre Nerven waren noch in Anspannung. In diesem Augenblick überlegte sie nichts und alle ihre Vorteile standen ihr weit zurück. Sie war voll der

— (Barrys Tod.) Der berühmte Bernharterhund „Barry der Zweite“ ist nicht, wie gemeldet wurde, gestohlen worden, sondern er ist in der Erfüllung seiner Pflicht gestorben. Wie der Leiter des Hospizes auf dem Großen St. Bernhard berichtet, stiegen am Ende der vorigen Woche drei Reisende von der italienischen Seite zur Pashöhe hinan; sie verirren sich und wären wahrscheinlich umgekommen, wenn nicht Barry erschienen wäre und sie nach dem Hospiz bis auf 200 Meter Entfernung geführt hätte. Da glitt der große Hund aus und fiel 60 Fuß tief in eine Felsenspalte hinab, die sich vor kurzem neu gebildet hatte und nur mit einer dünnen Schneeschicht bedeckt war; sein Schädel zerschmetterte an dem Felsen und der Tod trat sofort ein. Barry der Zweite hat 34 Menschen das Leben gerettet; er war ein würdiger Nachfolger seines gleichnamigen Ahnherrn. Seine große Klugheit und sein außerordentlich feiner Geruchs- und Gehörsinn machten ihn den Mönchen unschätzbar. Einmal brachte Barry ein Baby in seinem Maule nach dem Hospiz und dann kehrte er zu den Eltern des Kindes zurück, die gleichfalls durch ihn gerettet wurden. Zweimal wurde er von einer Lawine getroffen, aber jedesmal entging er der Gefahr, ohne Schaden zu nehmen. Barry wird ausgestopft und neben Barry dem Ersten im Museum zu Bern ausgestellt werden.

— (Krieg und Haifische.) Im Adriatischen Meer hat seit dem russisch-japanischen Kriege die Zahl der Haifische bedeutend zugenommen. So hat man an der istrischen Küste innerhalb weniger Tage drei Stück gefangen. Die Fischer sind der Meinung, diese Vermehrung der Haifische hänge damit zusammen, daß sie, beunruhigt durch die zahlreichen unterseeischen Minenexplosionen, das Gelbe Meer und die sibirischen Gewässer verlassen und sich an stillere Plätze begeben haben. Es ist nach den „N. N.“ Tatsache, daß seit dem Kriege in Ostasien die Zahl der Haifische im Mittelmeere stetig zunimmt. Man weiß seit langer Zeit, daß diese Fische jedes Jahr durch den Suezkanal kommen, der für sie durchaus kein Hindernis ist. Bekanntlich folgen die Haifische, die sehr gefräßig sind, den großen Schiffen tage- und wochenlang, sobald sie nur finden, daß genügend Abfälle über Bord geworfen werden. Die Masse der Abfälle, die von den großen Passagierdampfern ins Meer geworfen werden, ist so bedeutend, daß ein halbes Dutzend Haifische hinreichend Nahrung findet. So bleiben viele der Tiere bei den Schiffen bis zur Straße von Gibraltar, wo sie dann Schollen, Thun- und andere Fische in so großer Menge finden, daß sie nicht mehr auf die Abfälle der Schiffe angewiesen sind. Natürlich bedeuten sie hier für die Fische einen kolossalen Schaden.

— (Das Duell auf Tausend-Pfundnoten.) Aus London wird geschrieben: Kaum ja hat sich in den an Aufregungen und Überraschungen reichen Auktionsräumen von Christie ein so heißer Kampf abgespielt wie letzten Donnerstag, wo ein Zweikampf zwischen zwei Vietenden sich entspann, in dem statt der Pistolenkugeln die Tausend-Pfundangebote herüber- und hinüberflogen. Der Gegenstand dieses hartnäckigen Ringens war eine Art Krone aus Bergkristall mit Email- und Goldarbeit, die einen phantastischen Vogel darstellt mit weit vor-

eisensten Entschlossenheit, ihren Willen auf Gefahr ihrer Stellung durchzusetzen.

Im Korridor standen die Diensthöten an den Wänden. Magda ging innerlich kaum berührt durch alle neugierigen Blicke hindurch. Aber im ersten Zimmer stand Hugo unweit der Tür.

„Stehen Sie nur fest!“ flüsterte er ihr zu. „Nur nicht bange machen lassen nachträglich. Sie behalten Oberwasser!“

Alles, was Magda vorher empfunden hatte, war jetzt durch die letzte Erregung verdrängt. Und sie empfand aus seinen Worten nur das Miteinsprechen heraus, das Rechtgeben.

So wie jetzt alle ihre Kräfte auf einen höheren Punkt geschoben waren, hätte sie dessen nicht bedurft. Aber doch tat es ihr flüchtig wohl. Doch sie erwiderte ihm nichts, nicht einmal einen zusehenden Blick gab sie ihm.

Das Boudoir Frau Sehlings war durch eine Portiere von den Nebenzimmern getrennt. Frau Sehling saß schon in einem Sessel, aber sie ließ die Erzieherin ruhig vor sich stehen.

Sie fing gleich an zu reden, so, als habe sie es sich vorher zurechtgelegt.

„Über ihr exaltiertes und — ich muß es so nennen — unartiges Betragen möchte ich mir vorberhand eine Klarlegung erbitten. Das weitere haben Sie dann noch zu erwarten.“

„Sie sind berechtigt, eine Klarlegung zu fordern, gnädige Frau“, sagte Magda. „Und zwar darüber, daß ich weder exaltiert noch unartig gehandelt habe.“

(Fortsetzung folgt.)

gebeugtem Kopfe, aus dem die Flüssigkeit herausströmte, ein altes Gefäß, das einen kunstvoll gebildeten Fuß hat und oben von einer wundervoll fein ziselirten mythologischen Gestalt, dem dreizackbewehrten Neptun auf einem Seetier gekrönt ist. Dieses herrliche Werk vornehmster Zierkunst, das 12·5 Zoll hoch und 16·5 Zoll lang ist, gehörte einem Mr. John Gabbits und war zum Verkauf ausgesetzt. Es leuchtet etwas von der reichen Grazie der Kunst Cellinis in dem kostbaren Gefäß, so daß der Katalog es mit einigem Recht eine italienische Arbeit aus dem 16. Jahrhundert nennen durfte, doch die phantastisch bizarren Formen, das üppige des Defors, die liebevolle Sorgfalt der Arbeit weisen auf die große Zeit des deutschen Renaissancekunstgewerbes hin, da die deutsche Kunst in Goldschmiedearbeiten, in einer Fülle des reichsten Ornaments ihre Blüte erreichte. Voller Spannung ward das herrliche Werk betrachtet, als der Auktionator es mit zitternder Hand vor sich auf den Tisch stellte. Der Besitzer hatte eine Summe von 5000 Guineen (107.250 Mark) als Anfangsgebot bestimmt. Niemand schien mehr bieten zu wollen; es herrschte eine fast ängstliche Stille. Schließlich rief eine Stimme: „Und 500 Guineen!“ Damit war der Bann gebrochen. Herr Charles Wertheimer, der sich im Auftrage Pierpont Morgans an der Auktion beteiligte, bot sogleich 9500 Guineen. Als sein Gegner erhob sich der Kunsthändler Deveen, dessen helle und ruhige Stimme auf jedes Gebot des anderen eine 500 Guineen höhere Summe nannte. „14.500 Guineen!“ erklärte endlich Herr Wertheimer. Alle Augen waren auf Deveen gerichtet, der, längst an die Duellen der Auktion gewöhnt, zwischen seinen Söhnen stand und nun nach kurzem Überlegen 15.000 Guineen bot. Doch der Agent des amerikanischen Rabobs blieb Sieger mit 15.500 Guineen (333.000 Mark), der größten Summe, die jemals für einen einzigen Kunstgegenstand auf einer englischen Auktion gezahlt worden ist.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Der Durchschlag des Karawankentunnels.

(Schluß.)

Möglich — es war 12 Uhr mittags — erscholl vom Bohrwagen her der Ruf „durch“. Alles stürzte nun hinzu und da sah man den Sondenbohrer — ohne auf Widerstand zu stoßen — mit rasender Geschwindigkeit durch das Bohrloch vibrieren; er hatte durchgeschlagen. Und schon drang deutlich hörbar ein „Glück auf!“ herüber aus dem Stollen der Südseite; weiters wurde herübergerufen, daß der Bohrer gerade in der Stollenachse durchgeschlagen habe. Da derselbe in der Achse der Nordseite angelegt worden war, so war tatsächlich keine nennenswerte Differenz zwischen den Achsen vorhanden, also ein ganz außerordentliches Ergebnis erzielt, das man sich anfangs gar nicht zu glauben traute, das aber durch die folgenden genauen Messungen bestätigt wurde. Dadurch hatte der Jubel nun seinen Höhepunkt erreicht. Jetzt knallten die Champagnerpfropfen und der Tunnel erdröhnte von „Glück auf!“- und „Evviva!“-Rufen. Nun galt es die letzte Trennungswand zu beiseitigen. Die Minen wurden geladen und man zog sich zurück, um das Schießen abzuwarten. Das war eine lange halbe Stunde in gespannter Erwartung verbracht! Da krachte der erste Schuß. Ein zweiter folgte, ein dritter, ein vierter. Aber dann blieb es still. Es waren doch acht Minen geladen worden. Was sonst nur selten vorkommt, gerade jetzt mußte ein Versagen bei der Ladung geschehen sein — vier Schüsse hatten versagt. Eine Viertelstunde mußte nach den bestehenden Vorschriften vergehen, ehe der Feuerwerker zur Brust durfte, um nach der Ursache des Versagens zu sehen. Eine weitere halbe Stunde verging, bis die Minen wieder geladen waren. Endlich krachte es wieder. Nummer fünf, sechs, sieben, acht! Fertig! Und nun begann eine wahre Jagd nach der Brust. Jeder trachtete dem anderen vorzukommen, der erste zu sein. Schon strömte den Silenden ein Strom frischer Luft entgegen — es war drainer Luft, welche vom Durchschlage kam; die Trennungswand war also gefallen! „Glück auf!“ brauste es von Süden her, und hundertstimmige „Glück auf!“- und „Evviva!“-Rufe antworteten von Norden her. Die Schüsse hatten brächtig gewirkt. In der Brust gähnte ein Loch, das nur unbedeutender Nacharbeit bedurfte, um bequem schließbar zu werden. Und da tauchte schon ein Kopf aus dem Dunkel des Südstollens auf, ein Körper folgte ihm; es war einer der Ingenieure aus Birnbaum. Ihm folgte bald eine ganze Prozession von Ingenieuren und Arbeitern, die seit 3 Uhr morgens den Stollen nicht verlassen hatten, um den denkwürdigen Moment nicht zu verjäumen.

Nach einer Bliglichtaufnahme wurde die Ausfahrt angetreten. In der „Weiche“ wartete ein reich dekoriertes Benzinmotor mit einer Anzahl Kollwagen, auf deren einem ein Faß Bier eingeschmuggelt wor-

den war, ein schwerer Verstoß gegen die Tunnelvorschriften, nach welchen in den Tunnel keine alkoholischen Getränke gebracht werden durften. Aber heutel Die Temperatur des Ortes hatte infolge der Ansammlung so vieler Menschen und ebenso vieler Grubenlampen eine außergewöhnliche Höhe erreicht, und es perlte den Teilnehmern der Schweiß in hellen Tropfen von der Stirne. Was Wunder, daß auch die zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Tunnel Berufenen heute ein Auge zudrückten und selbst gerne der Einladung zu einem kühlen Trunk folgten.

Nun begann eine wahre Höllenfahrt durch die finstere Tunnelröhre, die nur wenig erhellt wurde durch das zitternde Licht der Grubenlampen und das Zucken der fahlen Blitze, welche aus der Fahrleitung in den Stromabnehmer der Motoren übersprangen, um darauf das Dunkel nur um so undurchdringlicher erscheinen zu lassen, dazu ein wahrer Höllenlärm, durch das unausgesetzte Läuten der Signalglocke, das Tuten der Hörner, das Gejohle der Arbeiter, die ihre italienischen, deutschen und kroatischen Lieder in die Tunnelnacht hinausbrüllten. Ein heller Stern wurde endlich sichtbar; es war das Mundloch des Nichtstollens, und bald war man am Nordportale des Tunnels angelangt. Hier hatte sich seit Stunden eine vielhundertköpfige Menschenmenge angesammelt, die den Zug erwartete. Die Dampflokomotiven, mit Reifig und Fahnen bekränzt, waren der Reihe nach vor dem Tunnel aufgefahren und begrüßten den ausfahrenden Zug mit unausgesetztem Pfeifen. Die schrillen Glocken der Elektromotoren vervollständigten das Konzert, und als der Zug ins Freie kam, brach die Menge in begeisterte „Glück auf!“-Rufe aus, drängte sich um die Angekommenen und vernahm mit Jubel das glänzende Ergebnis des Durchschlags. Die von der Südseite mitgekommenen Ingenieure und Arbeiter traten als lebendiger Beweis, daß die Barre zwischen Nord und Süd gefallen war, unter die Menge. Nun brauchte man den Umweg über Willach und Tarvis nicht mehr zu machen, um vom Nord- zum Südportal zu gelangen. Ein tüchtiger Fußgeher legt die Strecke durch den Tunnel in zwei Stunden zurück. Lange stand man noch beisammen und besprach leuchtenden Auges das Ereignis. Die Erinnerung an diesen Tag wird wohl jeden der Teilnehmer durch das Leben geleiten.

Dann löste sich die Menge in Gruppen auf, die bis spät in die Nacht durch das allwärts festlich geschmückte Tal zogen und in den Gastwirtschaften sich gütlich taten.

Nach eingebrochener Dunkelheit flammte es plötzlich über dem Tunnelportale auf. Ein prachtvolles Transparent: „Glück auf! zum Durchschlag!“ wölbte sich über demselben, überragt durch den in Hunderten von Glühlampen strahlenden Kaiseradler, unter dessen Fittichen heute abermals ein großes Werk dem Gelingen näher gebracht wurde.

Inmitten des lauttönenden Jubels war nur einer, der lautlos und verwundert aus einsamer Höhe auf das Gewoge und Gelärme in dem noch vor wenigen Jahren so stillen und weltvergebenen Waldtale herniederblickte — der greise Wächter an der Landesgrenze, einer der Riesen des Karawankengebirges, das nun eine klaffende Wunde in seinen Eingeweiden trägt — der schneebedeckte Mittagkogel. Hell erstrahlten seine Schneefelder im Vollmondschein. Seine Wächterrolle war nun ausgespielt. Der steinerne Wall, der das schöne Kärntnerland vom sonnigen Süden trennte, ist durchbrochen und in Jahresfrist wird das Dampfroß seinen Weg durch die Karawanken nehmen. Möge es reichen Segen ins Land bringen!

— (Öffentlichkeitsrecht.) Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat mit dem Erlasse vom 18. Mai 1905, Zahl 13.725, der vom Ursulinerinnenkonvente in Laibach erhaltenen fünfklassigen Privat-Mädchenschule in Münkendorf bei Stein das Öffentlichkeitsrecht im Sinne des § 72 des Reichsvolksschulgesetzes vom 14. Mai 1869, R. G. Bl. Nr. 62, vom Schuljahre 1904/1905 angefangen erteilt.

— (Vom Volksschuldienste.) Der Supplentin an der zweiklassigen Volksschule in Primskau bei Krainburg, Frä. Antonia Jesenko, wurde dortselbst eine frei gewordene Lehrstelle provisorisch verliehen.

— (Schulsperrre.) Wegen Erkrankung eines Kindes des Oberlehrers an der Knabenvolksschule in St. Michael bei Rudolfswert an Schafblättern mußte der Unterricht an dieser Schule bis zum 13. d. M. unterbrochen werden.

— (Die Miliaria in Unterkrain.) Über den Verlauf dieser Epidemie wird uns berichtet, daß sich vom 2. bis einschließlich 4. d. M. bloß ein neuer Erkrankungsfall ereignet hat und während dieser Zeit 7 Kranke genesen sind.

— (Zum Fremdenverkehr in Laibach.) Im Monate Mai sind in Laibach 4040 Fremde abgestiegen (um 809 mehr als im Vormonate und um 1129 mehr, als im gleichen Monate des Vorjahres). Hievon entfallen auf die Hotels: „Elefant“ 988, „Stadt Wien“ 590, „Lloyd“ 424, „Südbahnhof“ 244, „Kaiser von Österreich“ 190, „Strufelj“ 124, „Mirija“ 216, „Grajzer“ 99, „Bayrischer Hof“ 177, auf die übrigen Gasthöfe und Übernachtungsstätten 988.

* (Selbstmord im Garten des Krankenhauses.) Gestern vormittags jagte sich im Garten des hiesigen Krankenhauses, auf einer Bank sitzend, der 34jährige wazierende Kellner Karl Josef Samuškar, geboren in Tomiselj, mit einem Revolver eine Kugel in die Herzgegend und blieb sofort tot. Der Selbstmörder hatte zwei Schüsse gegen sich abgefeuert; hievon war der eine fehlgegangen und die Kugel war durch ein Fenster in den Krankensaal der chirurgischen Abteilung gedrungen, wo sie in einem leeren Bett stecken blieb. Bei dem Selbstmörder fand man einen Zettel vor mit folgendem Inhalte: „Gott verzeihe mir die Tat, aber ich kann nicht länger leiden. Seit drei Jahren kämpfte ich gegen die Krankheit an, jedoch vergebens; dadurch bin ich dem größten Elende und der Rücksichtslosigkeit der Leute ausgesetzt. Das Einzige, was ich noch erreichen wollte, die Tilgung meiner Schulden, konnte ich nicht durchführen.“ Der Selbstmörder, der an einer unheilbaren Krankheit litt, war gestern ins Spital gekommen und wollte dort aufgenommen werden. Da ihm die Aufnahme verweigert wurde, begab er sich in den Garten und erschoss sich.

* (Ein gefährlicher „Taubstummer“.) Laut einer der Polizei zugekommenen Mitteilung treibt sich in Laibach und Umgebung ein junger Mann herum, der Jakobowitz heißen soll und sich taubstumm stellt, um leichter betteln zu können. Dieser Gauner, der vollkommen gut sprechen, aber nicht schreiben und lesen kann, trägt eine Handtasche bei sich und ist mit falschen Papieren versehen. Er verübt während des Bettelns Diebstähle. Das Publikum wird ersucht, den frechen Gauner dem nächstbesten Wachmann zu übergeben.

* (Diebstahl.) Im Laufe von vierzehn Tagen wurden der Gasthauspächterin Maria Kovač, Unterkrainerstraße Nr. 5, aus ihrem Keller 60 Liter weißen, 50 Liter roten Weines, 40 Damenzigaretten sowie verschiedene Kleinigkeiten im Gesamtwerte von 100 K gestohlen.

* (Verhaftete spanische Schatzgräber.) Zu der letzthin unter dieser Spitzmarke gebrachten Notiz wird uns mitgeteilt, daß eine hiesige angesehenere Firma vor einigen Tagen einen Brief von dieser Gaunerbande aus San Sebastian in Spanien erhielt, den wir hier unverändert reproduzieren: „San Sebastian 13./5. 1905 Geehrter Herr! Wegen Bankrott als Gefangener hier erlaube ich Sie höflich anzufragen, ob Sie geneigt wären mir zu helfen eine Summe von 1800.000 Franken in Banknoten welche ich in einem Koffer besitze, der sich im Depot eines französischen Bahnhofes befindet, zurückzuziehen. — Um dies zu ermöglichen ist es unbedingt notwendig daß Sie hieher nach San Sebastian kommen, um durch Bezahlung der Gerichtskosten mein hier mit Beschlag belegtes Handgepäck auszulösen um auf diese Weise in den Besitz meiner Reisetasche zu gelangen, in welcher sich in Geheimfache der Gepäckschein der zur Zurückziehung des obigen Koffers absolut erforderlich ist befindet samt einem Chef auf 25000 Franken zahlbar dem Überbringer in London. Als Belohnung gebe ich Ihnen den dritten Theil obiger Summe. Indem ich nicht weiß ob Ihre Adresse dieselbe ist und in der Befürchtung daß Sie meinen Brief nicht erhalten könnten, muß ich Ihre gütige Antwort abwarten bevor ich Ihnen mein ganzes Geheimniß anvertrauen und mein Namen unterzeichnen kann Depesche Mariano Abares Sista de Correas San Sebastian Espagne Alés tres ríche. Obige Depesche werden Sie so freundlich sein an obiger Adresse meines alten Dieners senden zu wollen der mir mit aller Zuverlässigkeit überbringen wird weil Ihre gütige Antwort kann nicht directe an mich ins Gefängnis adressirt werden. Ich anempfehle Ihnen strengste Verschwiegenheit und in Erwartung Ihrer gütigen Antwort unterzeichne einstweilen nur R. D. Ich ersuche Sie nochmals höflich durch Telegramm und nicht brüeflich zu antworten.“

— (Die Laibacher Vereinskapsel) ververanstaltet heute um 8 Uhr abends einen Zapfenstreich. Im Falle ungünstiger Witterung findet der Zapfenstreich erst Freitag statt.

* (Gefunden) wurden: Ein kleiner Geldbetrag, eine goldene Kette; am Südbahnhof zwei Kilo Zucker in einem blauen Sack, ein Sonnenschirm, ein Paar weiße Handschuhe, ein seidener Regenschirm, ein hölzerner Koffer und ein Paket mit Arbeiterkleidern.

— (Das Kaiser- und das Präserendenkmal.) In der heutigen Sitzung des Laibacher Gemeinderates soll die Frage, betreffend die Standorte für das Kaiser- und für das Präserendenkmal, endgültig gelöst werden. Nicht indiskutabel erscheint vielleicht ein uns von beachtenswerter slowenischer Seite mitgeteiltes Projekt, wonach das Kaiserdenkmal im Park vor dem Justizgebäude und das Präserendenkmal im Rondeau vor der landwirtschaftlichen Burg aufzustellen wäre.

— (Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses) findet am 14. d. mit folgender Tagesordnung statt: Erste Lesung der Kongrua-Vorlage; Berichte des Eisenbahnausschusses, betreffend die Beteiligung des Staates an der Kapitalbeschaffung für mehrere Lokalbahnen sowie betreffend die Erhöhung der Staatsgarantie für die Lokalbahn Triest-Male, weiters betreffend die Herstellung einer Lokalbahn Kremš-Grein, schließlich die Immunitätsaffäre Dr. Tabčar.

— (Der Krainische Tierschutzverein) hielt Samstag, den 3. d. M., im Hotel „Stadt Wien“ seine Generalversammlung ab. Dem vom Schriftführer Herrn Paulin erstatteten Tätigkeitsberichte zufolge haben für das verfloßene Jahr 162 Mitglieder die Jahresbeiträge eingezahlt; drei Mitglieder (Pfarrer Starč, Dr. Schaffer und Fräulein Necher) sind mit dem Tode abgegangen. Der Verein ist Mitglied der Tierschutzvereine in Wien, Berlin, Graz, Klagenfurt und gehört auch dem Verbande der Tierschutzvereine in Österreich, dem Tierschutz- und Tierzuchtverein in Cilli sowie dem Bunde gegen Vivisektion an. Der Ausschuss hat die laufenden Angelegenheiten in vier Sitzungen erledigt. Es wurden 60 Futterfische und 300 Nistkästchen sowie um 400 K Futter angeschafft und teils in Laibach, teils auf dem flachen Lande verteilt. Die Prämie für die beste Preisschrift, betreffend den Tierschutz, wurde dem einzigen Bemerber (Lehrer Janfo Litar in Laibach) zuerkannt. Von der Leitung wurden 1000 Stück Belehrungen über den Tierschutz für die Schuljugend in slowenischer und 200 Stück in deutscher Sprache in Druck gelegt und an verschiedene Behörden versendet. Die Eingabe, betreffend die Abänderung des Vogelschutzgesetzes, verblieb infolge des Nichtfunktionierens des Landtages ohne Erfolg; indessen wurde die Vereinsleitung vom k. k. Landespräsidium in Kenntnis gesetzt, daß die Unterbehörden die Weisung erhalten haben, Lizenzen zum Vogelfange nur ausnahmsweise zu erteilen. Von einem günstigeren Erfolge war die Eingabe, betreffend die Erlassung einer Verordnung über Tierschutz, begleitet, indem die k. k. Landesregierung unter dem 11. Juli v. J. eine Verordnung behufs Hintanhaltung von Tierquälereien erließ. — Dem vom Herrn Vereinskassier Francić erstatteten Kassaberichte zufolge betragen die Einnahmen 722 K, die Ausgaben 853 K 46 h; es ergab sich also ein Abgang von 131 K 46 h, der aus dem vorjährigen Kassabestande gedeckt wurde. — Der Voranschlag für das Jahr 1905 weist 858 K 74 h an Einnahmen und 650 K an Ausgaben, danach einen Überschuss von 208 K 74 h aus. — Nachdem der Beschluß gefaßt worden war, das Legat des Prof. Mafar im Betrage von 2000 K fruchtbringend anzulegen, wurden die Ausschufswahlen vorgenommen. (Wir haben über das Ergebnis bereits berichtet.) — Sodann wurde Frau Auguste Borota zum Ehrenmitglied des Vereines gewählt, worauf die Vereinsprämien zur Verteilung gelangten. Es erhielten solche zu 15 K: der Jäger Potokar sowie die Wachleute Godicelj und Kurent, Prämien zu 10 K: die Wachleute Kolman (Stein), Sitar, Kržan, Grčar, Grlovič und Jezovšč (Laibach), der Knecht Jorc (bei der Firma Ranginger) sowie die Heger Jarc und Vider; auch wurde der Gendarmerie in Waitš die belobende Anerkennung ausgesprochen. — Sodann gelangten unter anderem zwei Resolutionen der Herren Galic und Rom, betreffend den Hundefang durch den städtischen Wachenmeister, beziehungsweise den Transport von Geflügel durch Dienstmädchen, zur Annahme, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

— (Schwurgerichtsverhandlungen.) Gestern fanden unter dem Voritze des Herrn k. k. Landesgerichtspräsidenten Albert Levičnik drei Verhandlungen statt, bei denen Herr k. k. Staatsanwalt Franz Trenz als Ankläger fungierte. Die erste Verhandlung betraf den wegen Verschwendung unter Kuratel gestellten 42 Jahre alten, verheirateten Grundbesitzer Johann Krč, der am 25. April l. J. in Oberkanfer dem Inwohnersohne Jgnaz Stros zwar nicht in der Absicht, ihn zu töten, aber doch in feindseliger Absicht einen Messerstich in die Brust versetzte, der den baldigen Tod des Burschen zur Folge hatte. Krč, dessen Verteidigung Herr k. k. Landesgerichtsrat i. R. Deu führte, wurde zu fünf Jahren schweren Kerkers mit einem Fasttage allmonatlich nebst hartem Lager und Dunkelhaft am 25. April eines jeden Strafjahres verurteilt. — In der zwei-

ten, geheim durchgeführten Verhandlung wurde der 19 Jahre alte Grundbesitzersohn Andreas Jurjevčič aus St. Michael, Gerichtsbezirk Senoščič, dessen Verteidigung Herr Advokat Dr. Papecz führte, wegen eines Sittlichkeitsdeliktes zu sechs Monaten schweren Kerkers mit einem Fasttage und hartem Lager allmonatlich verurteilt. — Die dritte Verhandlung wurde gegen die 18 Jahre alte Dienstmagd Franziska Podlipcec aus Matena, Gerichtsbezirk Umgebung Laibach, wegen Kindesmordes durchgeführt. Die Angeklagte, als deren Verteidiger Herr Advokaturkonzipient Dr. Novak fungierte, wurde freigesprochen.

— (Fünftes internes Lawn Tennis-Turnier.) Der Laibacher Sportverein veranstaltet Donnerstag den 22. d. M. und an den folgenden Tagen auf seinen Spielplätzen das fünfte interne Lawn Tennis-Turnier. Die Propositionen zu dem heurigen Turnier lauten: I. ohne Vorgabe: 1.) Herreneinzelspiel. 2.) Dameneinzelspiel, beide um die Meisterschaft von Laibach für das Jahr 1905. 3.) Herren-Doppelspiel. 4.) Gemischtes Doppelspiel. — II. MitVorgabe: 5.) Herreneinzelspiel. 6.) Dameneinzelspiel. 7.) Herren-Doppelspiel. 8.) Gemischtes Doppelspiel. In allen Spielen Ehrenpreise. Bei dem Turnier wird nach den vom „Österreichischen Lawn Tennisverbande“ anerkannten Regeln gespielt werden. Die Einsätze betragen für die Spiele 1, 2, 5 und 6 5 K für 3, 4, 7 und 8 3 K. Nennungs-schluss am 20. Juni 7 Uhr abends, Auslosung um 9 Uhr abends. An Wochentagen wird von 3 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends, an Sonntagen von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 3 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends gespielt werden. Nennungen, Nennungsbeiträge sowie alle Anfragen und Zuschriften sind an Herrn Viktor Nagy, Bodnigplatz 5, zu richten.

— (Motorplage.) Aus Siska wird uns geschrieben: Eine große Plage für die Einwohner von Siska und die mit ihnen im lebhaftesten Verkehr stehenden Laibacher, sind die Motorwagen- und Motorräderfahrer. Die Motorwagen verkehren hier auf der Reichsstraße durch Siska an Wochentagen täglich mehreremal, die Motorräder dagegen stündlich, letztere zum großen Teile zu Reklamezwecken, an Sonn- und Feiertagen vom Morgen bis zum Abend fast ununterbrochen. Man hätte gegen diese Frequenz nichts einzuwenden, wenn die Fahrten vorsichtig und mit Beachtung der diesfalls erlassenen gesetzlichen Bestimmungen stattfänden. Weil dies nicht der Fall ist, sind sie für die zahlreichen Passanten der erwähnten Straße geradezu lebensgefährlich. Wiederholt haben hier Zusammenstöße und sonstige Unfälle stattgefunden, die das Einschreiten des Gerichtes notwendig machten. Doch hat der Unfug nicht ab-, sondern zugenommen. Die betreffenden Sportleute scheinen es darauf abgesehen zu haben, sich durch Herbeiführung von Unglücksfällen bemerkbar und berühmt zu machen. Das Landesgesetz normiert, daß die Fahrgeschwindigkeit in geschlossenen Ortschaften nicht größer sein darf, als die eines Pferdes in kurzem Trabe; sie soll auf breiten, geraden und wenig belebten Straßen nicht mehr als dreißig Kilometer per Stunde betragen und muß vermindert oder ganz eingestellt werden, wenn das Herannahen des Fahrzeuges Pferde, andere Zugtiere oder das Treibvieh erschreckt; durch Straßenstrecken und Gassen, die gewöhnlich oder bei besonderen Anlässen stark frequentiert sind, darf nicht schneller als im Tempo der Fußgeher gefahren werden. — Keine dieser Anordnungen wird von den erwähnten Sportleuten befolgt, vielmehr fahren alle durch unsere Ortschaft häufig in schnellerem Tempo als dreißig Kilometer per Stunde, worüber das Publikum in hohem Maße aufgebracht ist. — Die Lebensgefahr ist am größten, wenn die Kinder aus der Schule gehen, und an Sonn- und Feiertagen nachmittags, wenn die Straße von vielen Fremden begangen und von zahlreichen Rutschen befahren wird. — Die Behörden werden daher ersucht, dem hier geschilderten Unfuge entgegenzutreten, damit sich nicht größere Unfälle ereignen, denen das Leben oder die geraden Glieder der Passanten zum Opfer fallen würden.

— (Für Gartenbesitzer.) Wie jedes Jahr hat auch heuer die hiesige Stadtbehörde durch wiederholte Einschaltungen in den Tagesblättern und durch Maueranschlag die Gartenbesitzer dringend aufgefordert, im Frühjahr die Bäume vom Ungeziefer und dergl. zu reinigen. Indes kamen nur wenige diesem Auftrage nach. Folgen dieser Gleichgültigkeit treten nun zutage; an den Bäumen kommen die Raupen in erstaunlicher Menge zum Vorschein und wollen alles Grün vernichten. Die meisten Gärten von Laibach sind voll von Raupen, und es steht zu befürchten, daß darin wenig Obst zur Reife gelangen werde. Wer einen von Raupen devastierten Baum sehen will, kann ihn im Garten des Hauses Nr. 11 am Petersdamm finden. Der dort stehende Apfelbaum ist sowohl am Stamme, als auch an den Ästen und Zweigen mit gro-

ßen Raupen förmlich überfüllt. Von den Blättern sind nur noch die Stengel übriggeblieben. Ebenso trostlos sieht es in den meisten Gärten des Bahnhofviertels aus; ausgenommen kann nur jener des Herrn Bončar, Petersstraße Nr. 15, werden, weil dieser Herr zu den wenigen zählt, die dem magistratlichen Auftrage nachgekommen sind und ihre Bäume rechtzeitig vom Ungeziefer gereinigt haben. — Die Alleebäume auf der Kesselstraße sind im Vorjahre sorgfältig gereinigt worden und haben keine Raupen; nur an dreien sind Gespinste zu bemerken. Jetzt ist es die höchste Zeit, das Veräumte so viel als möglich nachzuholen und den drohenden Schaden durch Vertilgung der Raupen zu verringern, indem man sie frühmorgens, wenn sie in Klumpen geballt sind, mit einem groben Lappen zerdrückt.

— (Eine angeschwemmte Leiche.) Zu dieser gestrigen Notiz wird uns mitgeteilt, daß die Leiche schon nach zwei Stunden agnostiziert wurde. Der Tote ist der 55jährige verheiratete Knecht Franz Šebenit, vulgo Tinca, aus Rozarje bei Laibach. Šebenit, ein bekannter Alkoholiker, dürfte in betrunkenem Zustande ins Wasser gefallen sein. Er war seit vierzehn Tagen vom Hause abwesend.

— (Die Adelsberger Grotte) wurde im abgelaufenen Monate von 1376 Personen besucht. Der Grottenbesuch fand zweimal täglich, nämlich um halb 11 Uhr vormittags und um halb 4 Uhr nachmittags statt; nur an zwei Wochentagen ist er nachmittags unterblieben. Die Bruttoeinnahmen aus dem Grotten-Entree beliefen sich auf 4660 K. Außer den bereits gemeldeten Massenbesuchen besuchten im Monate Mai die Adelsberger Grotte, und zwar am 8. Mai der Gefangsverein der österreichischen Eisenbahnbeamten aus Wien mit 325 Personen und am 9. Mai die Teilnehmer des internationalen botanischen Kongresses in Wien mit 29 Personen.

— (Kollaudierungsverhandlung.) Die Kollaudierung der von der Trifurter Kohlenwerksgesellschaft in Sagor errichteten Neuanlagen (Benzinlokomotivschuppen, Benzinverbrauchsmagazin usw.) findet am 10. d. M. um 2 Uhr nachmittags an Ort und Stelle statt.

— (Trachomkrankheit in Sagor.) Der dermalige Stand der Trachomkranken in den Ortsgemeinden Sagor, Aršičiše und Kotredesč beträgt 96 Personen. Der Verlauf der Krankheit ist gutartig; alle Kranken stehen in Behandlung des Epidemiarztes in Sagor.

— (Kommissionelle Schulbauverhandlungen.) Wegen Erweiterung, beziehungsweise Adaptierung der Schulhäuser der Volksschulen in Obergurf und Poljč finden am 14. und 15. d. vormittags kommissionelle Schulbauverhandlungen an Ort und Stelle statt.

— (Ein Riese.) Der am 10. Jänner 1887 in Sagor geborene, demnach im 19. Lebensjahre stehende Glaschleifer Anton Hofmann aus Sagor hat eine für sein Alter abnormale Größe und ein abnormales Körpergewicht. — Der Genannte ist 187 Zentimeter hoch, 176 Kilogramm schwer. Hofmann beabsichtigt, sich auf einer Turnee in Krain sehen zu lassen, und hat die Bewilligung dazu bereits erhalten.

— (Leichenfund.) Wie man uns aus Graßnig mitteilt, wurde dort am 30. v. M. nächst der Eisenbahnstation im Sabeflusse die Leiche eines etwa 70 Jahre alten, unbekanntes Mannes aufgefunden. Der Tote war ohne jegliche Bekleidung; nur um die Hüfte hatte er einen Riemen und dürfte bereits über eine Woche im Wasser gelegen sein. Am Kopfe und an der Brust trug er mehrere schwere Verletzungen, weshalb der dringende Verdacht besteht, daß der Mann ermordet, seiner Habseligkeiten beraubt und dann vollständig entkleidet worden sei. Auch dürften die Täter die Leiche durch einen Stein am Riemen beschwert haben, damit das Verbrechen nicht aufkomme.

— (Schadenfeuer.) Am 29. v. M. abends kam in der Dreschteme des Besitzers Matthäus Novansčec in Greben, Ortsgemeinde Moravčič, ein Feuer zum Ausbruche, das die Dreschteme, den unterhalb befindlichen Stall und das Wohnhaus einschloß. Das im Stalle befindliche Vieh sowie die Einrichtungsstücke konnten gerettet werden. Der Abbrandler erlitt einen Schaden von 500 K und war gegen Feuersgefahr versichert. Das Feuer wurde durch die Kinder des Abbrändlers, die mit Zündhölzchen spielten, verursacht.

— (Hospitierungen in Arch.) Aus Gurfeld schreibt man uns: Der pädagogische Verein in Gurfeld veranstaltet am 8. d. M. in allen drei Klassen in Arch Hospitierungen. Zuerst werden in der ersten Klasse die Schüler unter der Leitung der Lehrerin Fräulein M. Persl das Lied Moj dom singen, sodann werden die Lehrerinnen Fräulein Fr. Lunđer in der zweiten Klasse als Sprachunterricht das Lied Veverici und Fräulein G. Lunđer in der dritten Klasse „Česko“ behandeln.

(Vereinsgründung.) In Vittai ist die Gründung einer Filiale des slovenischen Alpenvereines im Zuge. — Auch soll dort ein Verschönerungsverein ins Leben gerufen werden. — ik.

(Brände.) Am 31. v. M. nachmittags brach im Schweinestalle der Knechtlerin Franziska Slav in Czuzna Was ein Feuer aus, welches das ergriffene Objekt, das Haus samt den darin befindlichen Einrichtungsstücken und Lebensmitteln einäscherte. Das Feuer dürften die Kinder der Franziska Slav gelegt haben. Die Abbrandlerin war nicht versichert und erlitt einen Schaden von 600 K. — Am 1. d. M. brannten dem Markt. und der Maria Pevc in Stemen, Gemeinde Bučka, das Haus, die Scheune und Schweinestallung ab. Das Feuer wurde von einem jährigen Sohne der Genannten gelegt, den sie ohne Aufsicht zu Hause gelassen hatten. — Ebenfalls am 1. d. M. nachmittags kam in der Dreschtenne des Wägners Franz Lavrinsek in Stadtberg bei Gurkfeld ein Feuer zum Ausbruche, das dieses Objekt, eine Getreidekammer, eine Scheune, eine Doppelharfe sowie verschiedene Wirtschaftsgeräte einäscherte. Der Schaden beträgt 2000 K, die Versicherungssumme 800 K. Die Ursache des Feuers ist noch unbekannt. — s.

(Von der ombrometrischen Beobachtungsstation Littai.) Die ombrometrische Beobachtungsstation dritter Ordnung in Littai verzeichnete im Monate Mai 15 Tage mit Regen, während 16 Tage des Monats ohne Niederschlag blieben. Die größte Niederschlagsmenge binnen 24 Stunden wurde am 23. Mai mit 18.1 Millimeter, die geringste am 19. Mai mit 1.4 Millimeter ausgewiesen. Der gesamte Niederschlag betrug 129.9 Millimeter. Die höchste Lufttemperatur verzeichnete man im Littauer Savetalgebiete am 31. Mai mit + 26 Grad Celsius, die niedrigste gab es am 28. Mai mit + 9.8 Grad Celsius. Jedesmalige tägliche Beobachtungsstunde 2 Uhr nachmittags. — ik.

(Krankenbewegung im Spital der barmherzigen Brüder zu Skandia.) Im Laufe des Monats Mai wurden im Kaiser Franz Josephs-Spital der barmherzigen Brüder in Skandia insgesamt 256 Kranke behandelt; hievon waren vom Monate April 88 verblieben, während im Mai 168 ausgewachsen sind. 114 Kranke wurden als geheilt, 43 als gebessert und 13 als ungeheilt entlassen; 3 sind gestorben. Im ganzen ergaben sich 2920 Verpflegungstage mit einer durchschnittlichen Verpflegungsdauer für einen Kranken mit 11.40 Tagen.

(Ein biederer Zechbruder.) Am vergangenen Sonntag kam ein dem Arbeiterstande angehöriger Mann in ein Gasthaus in Rudolfswert, wo er sich den Wein literweise kommen ließ und damit die Frau Wirtin sowie die Kellnerin traktierte. Beim nächsten Liter angelangt, verschwand der Wiedermann, ohne seine Zecher zu begleichen oder sich von den Damen empfohlen zu haben. Die Herkunft des edlen Sünders ist ganz unbekannt.

(Sundekontumaz.) Über den ganzen politischen Bezirk Stein wurde über amtliche Anordnung die Sundekontumaz auf unbestimmte Zeit verhängt. — ik.

(Verloren) wurde eine goldene Taschenuhr samt Offizierskette mit drei Anhängeln, eine goldene Taschenuhr mit Doppeldeckel und goldener Panzerkette, eine kurze goldene Kette und zwei Banknoten zu 10 K.

Geschäftszeitung.

(K. k. Postsparkassa.) Im Monate Mai betragen in Krain die Einlagen im Sparverkehre 112.511 K 71 h, im Scheckverkehre 6.275.165 K 20 h, die Rückzahlungen im Sparverkehre 84.086 K 13 h, im Scheckverkehre 2.558.371 K 24 h.

(Die Gemeinde Beldes) übersendet uns ihren Rechnungsabschluss pro 1904. Die Einnahmen betragen 23.659 K 83 h, die Ausgaben 22.205 K 07 h, es ergibt sich daher ein Überschuss von 1454 K 76 h. Das Reinvermögen der Gemeinde beläuft sich auf 26.574 K 32 h.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

London, 5. Juni. „Standard“ meldet aus Washington, der russische Botschafter Graf Cassini habe sich bezüglich seines Besuches im Weißen Hause dahin geäußert, der Versuch beim Präsidenten Roosevelt habe nicht mehr bedeutet, als irgendein anderer, den er während der letzten zwei oder drei Monate gemacht. Er habe mit Roosevelt lediglich über Angelegenheiten allgemeiner Natur gesprochen, aber nicht in der Richtung auf Erzielung eines endgültigen Abschlusses irgendeiner Frage. Dasselbe Blatt meldet: Der italienische Botschafter Baron Mayor des Plans

ches hat nach seiner mit dem russischen Botschafter gepflogenen längeren Besprechung den Präsidenten Roosevelt besucht. Daraufhin sei der japanische Gesandte Takahira durch ein dringliches Telegramm aufgefordert worden, zu einer Besprechung im Weißen Hause aus Newyork nach Washington zu kommen. Die Besprechung habe in später Abendstunde stattgefunden und längere Zeit gedauert. Man nehme an, Präsident Roosevelt habe dem Gesandten Takahira die russischen Bedingungen für die Eröffnung von Friedensverhandlungen übermittelt. Der japanische Gesandte habe daraufhin erklärt, in dieser Sache könne dies weiter geschehen, bis man sich in Petersburg geäußert habe.

Nagasaki, 5. Juni. (Reutermeldung.) Wie aus guter Quelle mitgeteilt wird, werden alle in Gefangenschaft gebrachten russischen Seelute, sowohl die sich selbst ergeben haben, als auch die auf andere Weise gefangen genommen wurden, nach Rußland zurückgeschickt werden.

Washington, 5. Juni. (Reutermeldung.) Der deutsche Botschafter hatte gestern abends eine zweistündige Unterredung mit dem Präsidenten Roosevelt. Man glaubt, Grund zur Annahme zu haben, daß die Unterredung die Frage des Friedensschlusses zwischen Rußland und Japan zum Gegenstand hatte.

Rußland.

Petersburg, 5. Juni. Im Konzertsaal von Pawlov, wo gestern 5000 Personen versammelt waren, kam es anlässlich der Niederlage in der Koreastraße zu Demonstrationen. Das Publikum verlangte einen Trauermarsch; auch wurden mehrere Reden gehalten. Das frühere Stadtoberhaupt von Wafu, Nowikow, sprach von der Notwendigkeit, den Krieg einzustellen. Die in den Saal eindringende Polizei wollte Nowikow verhaften; dabei kam es zu einem Handgemenge. Die Polizisten zogen blank, das Publikum verteidigte sich mit Stöcken und Stühlen. Eine Viertelstunde lang herrschte im Saale ein wildes Durcheinander, schließlich wurde das Publikum in den Garten gedrängt, wo eine Abteilung eines Schützenbataillons aufgestellt war. Voll Schreier drängte die Menge in den Saal zurück und gelangte durch diesen auf den Bahnsteig, wo sie in die zur Rückfahrt in die Stadt bereitstehenden Waggons flüchtete. Auch auf dem Bahnsteig wurden einige Reden gehalten. Sowohl im Publikum als unter den Polizisten gab es Verwundete. Einige Verwundungen waren schwerer Natur.

Erdbeben.

Cetinje, 5. Juni. Heute nachts wurden etwa zehn Erdstöße in Skutari verspürt, von welchen drei stark und von Getöse begleitet waren. In der Umgebung von Scutari zeigt der Erdboden zahlreiche Risse, an vielen Stellen wurde vulkanischer Sand vorgefunden.

Wien, 5. Juni. Der in der Turnergasse wohnhafte Goldarbeiter Karl Zöhner vergiftete heute seine in der Wiener Irrenanstalt untergebrachte Gattin mittels Blausäure und tötete sich dann selbst auf diese Weise.

Buda pest, 5. Juni. (Ungarisches Telegraphen-Korrespondenzbureau.) Wie bestimmt verlautet, wird die Ernennung des neuen Kabinetts nicht vor Pfingsten stattfinden.

Fulda, 5. Juni. Bei einem gestern aus Anlaß des Bonifatius-Jubiläums abgebrannten Feuerwerke grierete die beiden Türme des Domes in Brand. Das Feuer im nördlichen Turme konnte bald gelöscht werden, während der südliche vollständig ausbrannte und nach der Marktseite stürzte. Eine alte Glocke ist teilweise geschmolzen. Auch die Bonifatius-Glocke ist zerstört.

Paris, 5. Juni. In parlamentarischen Kreisen verlautet mit großer Bestimmtheit, daß der Minister des Äußern Delcassé morgen seine Demission geben werde.

Angekommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 5. Juni. Sawicka, f. l. Professor, j. Familie, Pardubitz. — Sailer, Wachs, Viehhändler, Lundenburg. — Zuffer, Direktorsgattin, Brione. — Klinger, Regier, Monteuere, Freudenthal. — Pauf, f. l. Bezirkshauptmann; v. Kölbl, Herbert, Wolf, Bühner, Klein, Jäger, Steinhofner, Winkler, Mannheimer, Blühweiß, Schwant, Waktor, Weber, Wirth, Auerhahn, Sinnerich, Stern, Sichrowsky, Weizenblum, Willheim, Kopper, Nawarolli, Kiste, Wien. — Götzlach, Wolf, Kiste, Triest. — Kay, Benedikt, Kiste, Prag. — Hribich, Neubauer, Kiste, Pilsen. — Mattauer, Kfm.; Wohrleit, Juwelier; Wiener, Kohn, Private, Graz. — Goldstein, Kfm., Neszow (Galizien). — Tschmann, Private, Villach. — Bove, Bselmate, Private, Budapest. — Erhold, Bankier, Triest. — Pokler, Kfm., Nürnberg. — Schuhmer, Ingenieur, Bruck. — Rutzschera, Schriftsteller, Berlin. — v. Buelwitz, Oberingenieur, Pilsen.

Verstorbene.

Am 3. Juni. Matthias Rozman, Tischler, 35 J., Petersdamm 67, Herzfehler. — Jakob Gasperšič, Tagelöhner, 56 J., Sallocherstraße 13, Tuberkulose. Am 4. Juni. Maria Dralka, Hofratsstochter, 40 J., Burgplatz 1, Lungentuberkulose. Am 5. Juni. Franz Sebenit, Knechtler, 55 J., ist im Laibachflusse ertrunken. — Josef Sanuštar, Kellner, 34 J., Sallocherstraße 2, Selbstmord durch Erschießen. — Anton Malensel, Tagelöhner, 36 J., Udmaterplatz 7, Selbstmord durch Erhängen. Im Zivilspitale: Am 1. Juni. Urjula Lepina, Stubenmädchen, 35 J., Retentio placentae, Sepsis, Anaemia, Endometritis septica. — Maria Peršič, Inwohnerin, 50 J., Catarrh. intestin. chron. Am 2. Juni. Matthias Bdražba, Knecht, 72 J., Marasmus senilis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
5.	2 U. N.	735.7	26.7	SO. mäßig	teilw. heiter	
	9 U. M.	735.0	17.3	windstill	heiter	
6.	7 U. F.	733.3	14.3	N. schwach	Nebel	7.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 19.7°, normale 16.6°. Gestern nachmittags Gewitter.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funterl.

Hunyadi János (886) 10-7
SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

28 Millionen Stück Doerings Seife mit der Eule sind bis Ende 1904 zum Versand gelangt. Keine andere Toiletteseife hat einen solchen Erfolg aufzuweisen! Dieser Verbrauch ist der beste Beweis für die Güte und die vorzügliche Wirkung des Fabrikats. Man weise minderwertige Nachahmungen zurück und verlange nur **Doerings Seife mit der Eule**, welche zum Preise von 60 Heller per Stück überall zu haben ist. (1404) 16-6

Deutsche Wirtschafterin

(ältere Frau, perfekte Köchin) wird für einen größeren Gutsbesitz in Oberkrain **gesucht**. Näheres in der Administr. d. Ztg. (2378) 3-3

Dankfagung.

Für die tröstende herzliche Teilnahme während der langen Todeskrankheit und aus Anlaß des Ablebens meines unergelichten Gatten

Josef Semmelrock

Maschinisten der Firma J. Kosler & Co. Statte ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank ab. Ganz besonders danke ich aus tiefstem Herzensgrunde den hochverehrten Herren der Firma für die Geduld und gütige Rücksicht, die meinem siechen Manne gegenüber durch so lange Zeit geübt worden ist. Laibach, 5. Juni 1905.

Gertraud Semmelrock.

Dankfagung.

Bei dem plötzlichen, höchst schmerzlichen Verluste meiner innigstgeliebten Gattin

Marie Ankerst geb. Tekauc

sind mir so viele Beweise aufrichtiger und herzlicher Anteilnahme zugekommen, daß ich mich tief verpflichtet fühle, hiefür und ebenso für die vielen und schönen Kranzspenden und für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse in meinem eigenen und im Namen meines Sohnes allen werten Verwandten, Freunden und Bekannten den aufrichtigsten, besten Dank auszusprechen. Laibach den 5. Juni 1905.

Emil Ankerst f. l. Postoffizial.

Kurse an der Wiener Börse vom 5. Juni 1905.

Nach dem offiziellen Kursblatt.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments: Allgemeine Staatsschuld, Staatsschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder, Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen, Anleihe der Stadt Wien, Pfandbriefe etc., Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Diverse Lose, Verzinsliche etc., Unverzinsliche Lose, Aktien, Transportunternehmungen, Industriehinternehmungen, Banken, Privat-Depôts (Safe-Deposits), and Valuten.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, located at Laibach, Spitalgasse. It includes information about private deposits and interest rates.

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 129.

Dienstag den 6. Juni 1905.

(2399) 3-1 B. 7087. Konkursauschreibung.

Von den Freiern Karl Würzbachischen Kaiserin Elisabeth-Invaliden- und Siedensstiftungen...

- a) Drei Plätze mit je 120 K für in Laibach Gebürtige;
b) drei Stifflätze mit je 60 K für in Stein, Homec oder Jarše Gebürtige und
c) drei Stifflätze mit je 60 K für in der Katastralgemeinde St. Peter und Paul, Ortsgemeinde St. Martin bei Littai, Gebürtige.

In Ermanglung solcher invalid gewordenen Soldaten haben Anspruch auf diese Stiftungen auch in den genannten Orten gebürtige, arme Personen...

Die gerichtliche Unbescholtenheit der Bewerber muß in jedem Falle mittels von der k. k. politischen Behörde vidierten Zeugnissen...

Bewerber um diese Stiftungen haben ihre mit die Qualifikation für diese Stifflätze darbietenden Zeugnissen belegten Gesuche bis 10. Juli 1905 im Wege der kompetenten Behörde...

Krainischer Landesauschuß. Laibach am 30. Mai 1905.

(2402) 3-1 St. 14.315. Razglas.

Gozdni urad grofa Leo Auersperg v Hammerstielu je tuuradno prosil za dovoljenje vodne naprave na Iskipotoku. Iz predloženih načrtov je posneti, da se namerava zgraditi pri vtoku Zale potoka v Isko jez, ki bode zajezil vodo omenjenih potokov 8 m visoko.

Ker leži nameravani jez na vezalu c. kr. okrajnih glavarstev Ljubljana okolica, Kočevje in Logatec, ter se bode toraj raztezal njegov vpliv tudi na dele teh zadnje imenovanih okrajnih glavarstev, uvidi c. kr. okrajno glavarstvo v smislu § 54. vodopravnega za-

kona za Kranjsko v sporazumljenju z navedenima glavarstvoma določiti lokalni ogled o tem projektu na torek, dne 4. julija 1905, morebiti na sledeče dni z začetkom ob 11. uri dopoldne pri vtoku Zale potoka v Isko.

To se daje s pristavkom v splošno vednost, da se morajo ugovori proti nameravani napravi, ako se niso že prej vložili, vložiti najkasneje pri obravnavi sami, sicer bi se mislilo, da udeleženci dovoljto nameravano napravo in odstop ali obtežbo zemljiškega posestva, ki se potrebuje za napravo, in bi se izdala razsodba brez ozira na poznejše ugovore.

Naerti leže tuuradno na vpogled. C. kr. okrajno glavarstvo v Ljubljani, dne 31. maja 1905.

B. 14.315.

Rundmachung.

Das gräf. Leo Auerspergische Forst- und Verwaltungsammt in Hammerstiel hat hieramt um die Genehmigung einer Wasserkraftsanlage am Jäta-Bache angejudt. Nach dem vorgelegten Projekte ist an der Einmündung des Jätabaches in die Jäta die Errichtung eines Stauwehres geplant, welches das Wasser der genannten Bäche 8 m hoch stauen soll.

Da das geplante Stauwehr am Knotenpunkte der I. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach-Umgebung, Gottschee und Voitsch errichtet wird, und dessen Wirkung sich daher auf das Gebiet der beiden letztgenannten k. k. Bezirkshauptmannschaften erstreckt, findet die I. k. Bezirkshauptmannschaft im Sinne des § 54 des krainischen Wasserrechtsgesetzes im Einverständnisse mit den genannten k. k. Bezirkshauptmannschaften die kommissionelle Verhandlung über dieses Projekt auf Dienstag den 4. Juli 1905, eventuell die folgenden Tage, mit dem Zusammenritte der Kommission um 11 Uhr vormittags bei der Einmündung des Jätabaches in die Jäta anzuordnen.

Dieß wird mit dem Verfügungen zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß Einwendungen gegen die beabsichtigte Unternehmung, falls diese nicht schon früher geltend gemacht werden, spätestens bei dieser Verhandlung einzubringen sind, widrigens die Beteiligung der beabsichtigten Unternehmung und der dazu nötigen Abtretung oder Belastung von

Grundbesitz als zustimmend angesehen würde und ohne Rücksicht auf spätere Einwendungen das Erkenntnis gefaßt werden würde. Die Projektspläne liegen hieramt zur Einsicht auf. R. I. Bezirkshauptmannschaft Laibach am 31. Mai 1905.

(2338) 3-2 B. 1141. Konkursauschreibung.

An der dreiklassigen Volksschule in Hönigstein gelangt eine Lehrstelle zur definitiven Besetzung. Die gehörig belegten Gesuche sind bis zum 25. Juni 1905 einzubringen.

Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Volksschuldienst besitzen. R. I. Bezirksschulrat Rudolfswert am 26. Mai 1905.

(2339) 3-2 B. 638. Lehrstelle.

An der dreiklassigen Volksschule in Mitterdorf in der Wochein gelangt eine provisorisch besetzte Lehrstelle mit den gesetzmäßigen Bezügen zur definitiven Besetzung. Die Bewerber haben ihre instruierten Gesuche im vorgezeichneten Dienstwege bis 5. Juli 1905 hieramt einzubringen.

An krain. öffentlichen Volksschulen noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. R. I. Bezirksschulrat Radmannsdorf am 24. Mai 1905.

(2345) 3-2 Präz. 140/5.

Kanzleihilfsarbeiterstelle. Beim k. k. Bezirksgerichte Gurkfeld wird ein Kanzleihilfsarbeiter aufgenommen.

Die Bewerbungsgesuche sind bis 8. Juni 1905 hiergerichts zu überreichen. Jene Bewerber, welche die Kanzlei- oder Kanzleierjahrsprüfung abgelegt, haben unter sonst gleichen Voraussetzungen bei der Aufnahme den Vorzug. R. I. Bezirksgericht Gurkfeld, Abt. I, am 31. Mai 1905.

(2387) 3-2 B. 1142 B. Sch. R. Konkursauschreibung.

An der dreiklassigen Volksschule in Neudegg gelangt mit dem nächsten Schuljahre eine Lehrstelle zur definitiven, bezw. provisorischen Besetzung.

Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgezeichneten Dienstwege bis zum 29. Juni l. J. hieramt einzubringen.

Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Volksschuldienst besitzen. R. I. Bezirksschulrat Rudolfswert am 26. Mai 1905.

(2338) 3-2 B. 1141. Konkursauschreibung.

An der dreiklassigen Volksschule in Hönigstein gelangt eine Lehrstelle zur definitiven Besetzung. Die gehörig belegten Gesuche sind bis zum 25. Juni 1905 einzubringen.

Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Volksschuldienst besitzen. R. I. Bezirksschulrat Rudolfswert am 26. Mai 1905.

(2339) 3-2 B. 638. Lehrstelle.

An der dreiklassigen Volksschule in Mitterdorf in der Wochein gelangt eine provisorisch besetzte Lehrstelle mit den gesetzmäßigen Bezügen zur definitiven Besetzung. Die Bewerber haben ihre instruierten Gesuche im vorgezeichneten Dienstwege bis 5. Juli 1905 hieramt einzubringen.

Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgezeichneten Dienstwege bis zum 29. Juni l. J. hieramt einzubringen.

Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Volksschuldienst besitzen. R. I. Bezirksschulrat Rudolfswert am 26. Mai 1905.

Personalkredit zu 4 1/2%, auch ohne Giranten, erhalten Personen jeden Standes durch S. Neumann in Budapest, Luthergasse 1/c. Retourmarke (2406) 10-1 erbeten.

Monatzimmer hübsch möbliert, in gesunder Lage, ist sofort zu vermieten. Mietzins 15 K. Näheres in der Administr. d. Ztg. (2406) 3-1

Razglas. Vslod sodne dovolitve se bode prodalo na javni dražbi v zapuščino umrlega posestnika gospoda Anton Povšeta po domače «Anžoka» v Spodnji Šiški dne 14. junija 1905 od 9. ure dopoldne naprej

konje, krave, vozove, poljsko orodje in druge premičnine proti takojšnjemu plačilu in odstranitvi. Pod vzklicno ceno se ne bo nižje prodalo. Občinski urad v Spodnji Šiški, dne 5. junija 1905.